

## **Masterkolloquium 2014: „Ökonomie – Technik – Praktiken“**

Das Masterkolloquium „Ökonomie – Technik – Praktiken“ wird im Sommersemester 2014 am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie durchgeführt. Die Kolloquiumsreihe umfasst insgesamt 13 universitätsöffentliche Vorträge. Die Termine sind jeden Mittwoch, 18-20 Uhr im Hörsaalzentrum, Raum HZ 14.

Das Kolloquium wird durch ein Tutorium (Montags, 10-12 Uhr) begleitet.

### **Programm**

#### **16.04. – Martin Deschauer, Nora Geisler, Lena Papasabbas (Universität Frankfurt): Book Launch “Black Box Brain”**

Neurowissenschaftliche Wissensproduktion ist dynamisch. Ein Feld, das nicht still hält, um sich sozialwissenschaftlich beobachten zu lassen.

Der vorliegende NOTIZEN-Band beschäftigt sich mit der Wissensproduktion der Hirnforschung aus einer sozialwissenschaftlichen und anthropologischen Perspektive. Die Beiträge thematisieren Fragen philosophisch-anthropologischer Natur wie Konzepte von mind und die Bedeutung des Gehirns als zentrales Organ moderner Körperkonzepte. Aspekte interdisziplinärer Zusammenarbeit werden ebenso aufgezeigt wie das Streben nach wissenschaftlicher Reputation. Ein weiterer Themenschwerpunkt fokussiert die Rolle der an Bedeutung gewinnenden computergestützten Forschungsmethoden und Simulationstechnologien bei der heutigen Produktion naturwissenschaftlichen Wissens, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Neurowissenschaften. Die Debatten um die Bedeutung des Gehirns und Aussagen wie „Your are your brain“ fordern auch sozialwissenschaftliches Denken über den Anthropos heraus.

#### **23.04. – Cornelius Schubert (Universität Siegen): Maschinen machen Märkte. Computersimulationen als Generatoren neuer Handelspraktiken**

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit computersimulierten Vorhersagen als Instrumenten gesellschaftlicher Selbstbeobachtung und Handlungskoordination. Die steigende Nutzung numerischer Prognosen zur Vorhersage sozialer Dynamiken wird dabei nicht auf eine sich bahnbrechende technische Eigenlogik reduziert sondern als kontingente Herausbildung sozio-technischer Vorhersagearrangements verstanden. In diesen Arrangements überlagern sich technische Rationalitäten mit ökonomischen, politischen, professionellen und organisationalen Logiken, die sich sowohl wechselseitig stabilisieren als auch miteinander konkurrieren können. Aus Perspektive der Wissenschafts- und Technikforschung wird in diesem Zusammenhang gefragt, wie die Etablierung computersimulierter Vorhersagen als schrittweise Verschränkung und wechselseitige Ausrichtung von numerischen Prognosen und sozialen Dynamiken verstanden werden kann.

#### **30.04. – Manfred Faßler (Universität Frankfurt): Große Maschinen, große Industrie, große Gesellschaft. Und jetzt? Big data? Warum das Große eine Illusion ist und das Kleine ständig verschwindet.**

### **07.05. – Peter Arbo (Arctic University of Norway, Tromsø): The logic of mega-projects**

Megaprojects are large-scale investment projects with substantial economic, social and environmental impacts. Typical examples are dams, highways, airports, power plants, major sporting events, aerospace projects, etc. Megaprojects tend to be both highly visible and controversial.

According to Flyvbjerg, Bruzelius and Rothengatter (2003), megaprojects are disaster-prone. Nine out of ten megaprojects end up with fewer benefits and higher costs than promised. They explain this mainly as the result of strategic misrepresentation by the proponents of the projects. Those who want to see the projects realized deliberately provide misleading information about the associated costs, benefits and risks. The remedy usually proposed is more proper planning, better calculations, and to make the projects more transparent.

In this lecture I question both the diagnosis and the remedy. I claim that the concept of strategic misrepresentation does not capture the logic of megaprojects. Many projects have an inherent uncertainty that cannot be tamed and brought under full control. More advance knowledge of the difficulties lying ahead would not only deter the development of the megaprojects but prevent the ensuing learning and search for new solutions. To understand the logic of megaprojects, more attention should be directed at the instruments applied to govern the projects and the effects that these instruments produce. This is illustrated by using the Snøhvit LNG project in Norway as a case.

### **14.05. – Matthew Gandy (University College London): Marginalia: aesthetics, ecology, and urban wastelands**

Wastelands are a characteristic feature of many urban and industrial landscapes. Although the term “wasteland” has become widely subsumed within various utilitarian discourses concerning the redevelopment of ostensibly empty or unproductive spaces, the idea encompasses a multiplicity of meanings, material origins, and ecological characteristics. This essay considers these anomalous spaces of urban nature as an interdisciplinary terrain that extends from renewed interest in urban biodiversity to alternative conceptions of landscape authenticity. It is suggested that a more theoretically nuanced and historically grounded conception of the intersections between critical cultural discourses and recent advances in urban ecology might provide a useful counterpoint to narrowly utilitarian approaches to urban nature.

### **21.05. – Gisela Welz (Universität Frankfurt): Die Erfindung der Mittelmeerkost. Agrarökonomie, Biopolitik, Heritagisierung**

Nach dem Zweiten Weltkrieg führten Ernährungswissenschaftler mit US-amerikanischer Förderung ländervergleichende Forschungen durch, die die gesundheitsfördernden Wirkungen der traditionellen Ernährungsmuster südeuropäischer Agrargesellschaften belegten. Die “Mediterranean Diet” und die auf ihr aufbauende “Ernährungspyramide” werden seitdem als Technologien der Körpermodifikation in der Präventionsmedizin westlicher Länder eingesetzt, in public health-Programmen propagiert und von der Lebensmittelwirtschaft breitenwirksam vermarktet. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts entstehen für emblematische Bestandteile der Mittelmeerkost, insbesondere das Olivenöl, in ehemaligen Schwellenländern sich rasch entwickelnde Wachstumsmärkte, während der Olivenölkonsum in den zirkummediterranen Ländern aber stetig zurückgeht. Gleichzeitig nimmt die Produktion von Olivenöl außerhalb Europas, beispielsweise in Australien, stark zu. Die Landwirtschaftsministerien mehrerer Mittelmeerländer sind wegen dieser wachsenden Konkurrenz hochbesorgt. Die Fallstudie beleuchtet, wie es einem Verband südeuropäischer und nordafrikanischer Agrarpolitiker und -wissenschaftler gelungen ist, die sog. Mittelmeerkost in die Liste des schützenswerten Weltkulturerbes der UNESCO aufnehmen zu lassen, und fragt nach den Intentionen und Effekten einer vordergründig wirtschaftspolitischen Strategie, die sich des Regimes der Kulturerbe-Prädikatisierung bedient.

## **02.06. – (Montags!) – Werner Rammert (Technische Universität Berlin): Konstellationen der Mensch-Technik-Interaktion**

## **04.06. – Thomas Lemke (Universität Frankfurt): Die Verknüpfung von Menschen und Dingen. Foucaults Projekt eines relationalen Materialismus**

Ausgangspunkt des Vortrags ist die Debatte um den Neuen Materialismus. Ein wichtiges Element dieser Theorieperspektive ist der kritische Blick auf die Arbeiten von Michel Foucault. Der Vorwurf lautet, dass er Konzept wie Macht und Diskurs letztlich soziozentrisch und anthropozentrisch angelegt zu haben. Ich zeige, dass diese Einschätzung wichtige theoretische Verschiebungen und alternative Interpretationsmöglichkeiten nicht berücksichtigt. In den Gouvernamentalitätsvorlesungen entwickelt Foucault die Vorstellung einer „Regierung der Dinge“. Indem er die „Verknüpfung von Menschen und Dingen“ herausstellt, ermöglicht es dieses theoretische Projekt eine relationale Analyse von Handlungsfähigkeit und Ontologie herauszuarbeiten, die über die anthropozentrischen Beschränkungen seiner früheren Arbeit hinausgeht.

Ausgangspunkt sind verschiedene Positionen innerhalb dieser Theorieperspektive, deren Spektrum von dem Dingmaterialismus Latours bis hin zum agentuellen Realismus Karen Barads reicht. Während Foucaults früheres Konzept der Biopolitik auf die physische und biologische Existenz begrenzt war, fokussiert die Idee einer Regierung der Dinge auf die Verschränkungen und Vermischungen von Menschen und Dingen, dem Natürlichen und dem Künstlichen, dem physischen und dem Moralischen. Schließlich erlaubt es der konzeptionelle Vorschlag einer „Regierung der Dinge“ konzeptionelle Unschärfen und ungelöste Spannungen innerhalb des neuen Materialismus aufzulösen und ermöglicht eine materialistischer Analyse der Politik.

Der zweite Teil des Artikels fokussiert auf die Idee einer „Regierung der Dinge“. Indem Foucault dabei die „Verflechtung zwischen Menschen und Dingen“ (Foucault 2004a: 146) betont, macht es dieses theoretische Projekt möglich, über die anthropozentrischen Begrenzungen der Foucaultschen Analyse hinauszugehen. Wie ich im dritten Teil zeige, ermöglicht diese Perspektive auch einen anderen Blick auf das Konzept der Biopolitik. Während Foucaults früheres Konzept auf physische und biologische Existenz begrenzt war, zieht die Idee einer „Regierung der Dinge“ die Verknüpfungen und Vermischungen von Menschen und Dingen, dem Natürlichen und den Künstlichen, dem Körperlichen und dem Moralischen in Betracht. Im letzten Teil des Textes argumentiere ich schließlich, dass diese theoretische Perspektive zentrale Unklarheiten und unaufgelöste Spannungen innerhalb des neuen Materialismus aufzuklären hilft. Sie zeigt auch Schwächen und Defizite der studies of governmentality and von STS in der Konzeptualisierung der Politik auf.

## **11.06. – Manfred Faßler (Universität Frankfurt): Book Launch “Das Soziale”**

Weltweit wird das Soziale als Ressource entdeckt und aktiviert – für flexible Produktion, annähernd ungehinderte Beteiligung und rasche Einflussmöglichkeiten jenseits moderner Gesellschaftsloyalität. Wir erleben einen Schub an Soziopiraterie. Im Zuge des weltweiten Out- und Crowdsourcing ist das wirtschaftliche Interesse an kollaborativen, intelligent kombinierenden Organisationsformen des Sozialen rasant gewachsen. Humanindustrien verwandeln das Soziale derzeit in eine offene Unternehmensform. Die Grundfähigkeit des Menschen, sich in immer neuen Beziehungen zu organisieren, wird unter Verwertungsanspruch gestellt. In radikaler Umkehr der modernen Nutzung des Sozialen wird es zum Garant für Echtzeitökonomien und rasche, flexible Anpassung. Umgekehrt versuchen Menschen, diese Aktionsräume handelnd zu gestalten. Nur: Woher nehmen wir unsere Kritikfähigkeit? Und: Wie wird dies weitergehen? Um diese Fragen in biologischer, paläoanthropologischer, soziologischer und politisch-theoretischer Hinsicht zu ergründen, bezieht Manfred Faßler die gegenwärtigen, variablen Dynamiken auf langfristige Entwicklungsprozesse und akute, beschleunigte Veränderungen.

## **18.06. – Andreas Langenohl (Universität Gießen): Mathematische Apparate in Ökonomik und Ökonomie**

Im Zentrum der Finanzwirtschaft regiert die Mathematik. Gegenwärtige Finanzmärkte wären ohne Mathematik nicht möglich: An ihnen regiert ein Preisbildungsmechanismus, dessen Überzeugungskraft darin liegt, einzig auf mathematische Art und Weise, nämlich durch die Verrechnung von Angebot und Nachfrage, zustande zu kommen. Die Produkte, die auf Finanzmärkten gehandelt werden, führen häufig eine rein mathematische Existenz, etwa Derivate und ‚strukturierte‘ Produkte, deren Wesen mit ihrem rein formelhaft determinierten Wert zusammenfällt. Schließlich hat sich die moderne Wirtschaftswissenschaft – die Ökonomik – gerade in ihrer nomothetisch-hypothetischen Form seit Leon Walras als eine mathematisierte Disziplin etablieren und ein Eigenleben entwickeln können. Mathematische Apparate durchziehen und integrieren somit allgemeine Wirtschaftswissenschaft, Finanzökonomik und Finanzmärkte. Der Vortrag widmet sich der konstitutiven Leistung von Mathematisierung bei der Geburt des modernen Verständnisses von Wirtschaft(swissenschaft) als ein Formeluniversum, das bestimmte Verständnisse der Erkennbarkeit von Wirtschaft und Gesellschaft transportiert.

## **25.06. – Petra Dobner (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): Gemeinwohl und Governance**

Die Realisierung des Gemeinwohls ist in der traditionellen Theorie der repräsentativen Demokratie eine Aufgabe hierzu legitimierter, öffentlich bestellter Akteure. Für die Frage, was das Gemeinwohl ist, hat die politische Theorie sich auf eine substanziell-prozeduralistische Verfahrensweise festgelegt: Nach Ernst Fraenkel wird das Gemeinwohl aus einem Mix von empirischem und hypothetischem Volkswillen bestimmt, nach Schuppert/Bluhm legt der verfassungsrechtliche Rahmen einige substanzielle Grundlagen fest, um deren Interpretation und Konkretisierung dann – prozedural – gekämpft wird. Für den demokratischen Verfassungsstaat sind beides plausible Konkretisierungs- und Realisierungsschritte zur Erreichung des Gemeinwohls. Aber die mit dem Begriff „Governance“ mehr umrissene als spezifizierte Praxis stellt diese Theorie der Praxis in Frage: Zu welchem praktischen Ende „Governance“ im Sinne des „Gemeinwohls“ führt und wie das demokratietheoretisch zu bewerten ist, das ist mehr als diskussionswürdig.

## **02.07. – Thomas Reiß (Fraunhofer ISI Karlsruhe): Integrierte Bewertung neuer Technologien am Beispiel der synthetischen Biologie**

Synthetic biology is an emerging interdisciplinary domain that focuses on the design of biological parts and systems. Despite synthetic biology's envisioned contribution in tackling various global challenges, there is uncertainty regarding its potential impacts, benefits and risks. Assessments can facilitate policy making and technology governance as a means to both address and potentially decrease uncertainty. In this respect, public engagement has been recommended to improve societal accountability of techno-scientific development, as well as been criticised as to potentially restrict innovative behaviour. Germany faces a challenging conflict here, showing large potential to develop synthetic biology but also with a general critical public opinion on genetic modification. This lecture reviews the nature and purpose of conducted synthetic biology assessments in Germany and analyses their role in policy making processes. Overall, the current state of assessments seems to be characterised by a rather early stage of development and a lack of participatory approaches.

## **09.07. – Marc Boeckler (Universität Frankfurt): Marketization, Performation, Experimentation**